Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

23.7.1870 (No. 171)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 171. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Samstag, den 23. Juli | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung werden jeden Tag entgegengenommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Einzelne Exemplare 3 kr.

Die zweiten Blätter oder Sonderbeilagen, die täglich erscheinen, werden Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ausgegeben, sowohl durch die Post, als durch die Agenturen und die Zeitungsträger.

B. C. **Deutsch ist der Krieg, den wir beginnen.**

So klar die Schrecken uns vor Augen liegen, welche die nächsten Wochen über uns heraufführen können — es geht doch ein Zug tief ergreifender Erhebung durch diese schwere Zeit! Derweil wir in den rheinischen Grenzlanden der unmittelbaren Gefahr ernsten Muthes in's Auge blicken, braust in den übrigen deutschen Gauen ein Strom der Begeisterung, wie ihn unser Vaterland auch in den ruhmvollsten Tagen des Jahres 1813 nicht herrlicher geschaut. Tausende kräftiger Jünglinge strömen freiwillig zu den Fahnen; Hunderttausende hochherziger Frauen sorgen und schaffen bereits, die Entbehrungen und Wunden der Tapferen zu lindern — Alles ist einig in dem Rufe: was auch kommen mag, die Ehre und die Unabhängigkeit des Vaterlandes muß gewahrt, muß vertheidigt werden bis auf den letzten Mann!

Ja, es war doch kein leerer Wahn, was wir in unsern vaterländischen Liedern, auf unsern nationalen Festen gesungen und geschworen. Wie weit auch unsere Ueberzeugungen auseinandergehen über die innere Gestaltung des Vaterlandes, wie heftig auch wir uns über einzelne staatliche Fragen gespalten hatten — deutscher Sinn und deutscher Muth sind uns doch Allen dieselben geblieben!

Nur wenige Stimmen sind es, die noch immer versuchen, die lautere Vaterlandsliebe mittelst unablässiger Aufrührung des alten Parteihaders zu vergiften; voran der Stuttgarter Beobachter. Sie wollen es noch immer nicht Wort haben, daß der Krieg aus andern als aus preußisch-dynastischen Gründen entstanden sey. Jawohl, es ist ein dynastischer Krieg, aber wahrlich nicht auf Seite Preußens. Der Bonaparte ist es, der durch dieses frevelhafte Spiel der Waffen seine Dynastie befestigen will, nicht aber durch die Besiegung der preußischen Dynastie, sondern durch den Triumph der wälschen Adler über die deutsche Nation. Freilich man sagt uns von einer Proklamation, welche die französische Regierung in zahllosen Exemplaren in die deutschen Lande schleudern will, eine Proklamation, welche uns belehren soll, daß das napoleonische Heer nicht Krieg führe mit dem deutschen Volke, sondern lediglich mit Preußen, ja, daß es komme, Deutschland zu befreien von seinem bonapartischen Unterdrücker. Allein wäre wirklich selbst unter den Einfältigsten unseres Volkes auch nur Einer einfältig genug, sich durch solch' plumpes Phrasennetz fangen, zum Verräther mißbrauchen zu lassen? Warum zieht Frankreich nur wider Preußen? Weil Preußen zertreten, Deutschland zertreten heißt. Und Deutschland zertreten, ist das eine preußisch-dynastische Frage?

Aber siehe da die Weisheit des Stuttgarter Beobachters! Daß Preußen endgiltig besiegt werde, will auch er nicht zulassen; aber die Südstaaten sollen erst dann aktiv in den Krieg eingreifen, wenn es von Frankreich etwa niedergeworfen worden. Hr. Mayer wünscht und erwartet diese Niederwerfung nicht — und doch sagt er in demselben Artikel: „Frankreich hat immer nur dann gesiegt, wenn die Deutschen uneinig unter sich, wenn ihre Kräfte nur zum Theil im Felde waren."

Also: obschon es sich immer gezeigt hat, daß Deutschland nur deßhalb besiegt wurde, weil es nicht alle seine Streitkräfte in's Feld stellte, und obschon zuzugeben ist, daß wenn der gegenwärtige Krieg für Preußen schlecht ausfiele, ganz Deutschland dadurch nicht minder schwer getroffen würde, so sollen dennoch die süddeutschen Truppen diesem Kriege einstweilen fern bleiben! In der That, eine noch niemals übertroffene Sorte von Logik und Ehrgefühl! Glücklicherweise ist es eine viel zu erhabene Bewegung, welche die Herzen des deutschen Volkes ergriffen hat, als daß der helle Verrath, der hinter diesem Narrengeschwätz lauert, allgemeinere Beachtung fände; Hr. Mayer dürfte sonst Gelegenheit haben, sich gegenüber der gerechten Entrüstung der Menge, gleich seinem Kollegen Sigl in München, unter den Fittig der Polizei zu verkriechen.

Nein, wenn es überhaupt noch des Zeugnisses bedurft hätte, — die Rede, mit welcher der König von Preußen am Dienstag den Reichstag eröffnete, die Worte selbst, welche Dalwigk in Darmstadt, Bray u. Prankh in München zur Begründung der Kreditforderungen für die Kriegführung sprachen, sie machen es auch dem blödesten Auge klar: wir beginnen einen Vertheidigungskampf für die altgeheiligten Grenzen des gesammten Vaterlandes, einen deutschen Volkskrieg in des Wortes edelster Bedeutung. Das ist unsere Ueberzeugung, und wir gedenken sie uns durch Niemanden, selbst nicht durch die 45 Unsterblichen der württembergischen 2. Kammer nehmen zu lassen!

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 21. Juli. Das Vrdngs.-Bl. der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 56 vom 15. d. enthält: 1) Die Behandlung unbestellbarer Sendungen und gefundener Sachen beim Post- und Eisenbahnbetrieb, 2) Einführung eines neuen Fahrpostbeutelverschlusses u. 3) Aenderungen in der Waarenklassifikation zum Tarife für den badisch-sächsischen Güterverkehr betr.

* **Karlsruhe**, 22. Juli. S. G. H. der Markgraf Maximilian ist heute landabwärts abgereist.

⁂ **Karlsruhe**, 22. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr hat der französische Gesandte unsere Stadt verlassen. Wie wir hören, begibt er sich über Konstanz nach Frankreich.

* **Karlsruhe**, 22. Juli. Das Gesetzes- und Verdngsbl. Nr. 51 enthält: 1) drei Bekanntmachungen des Justizministeriums, die Bezahlung der Gebühren für Telegramme der Justizbeamten, die Trauung von Ausländern und die Beurkundung der Todesfälle von Militärpersonen während der Kriegszeit betr. 2) drei Verordnungen und zwar großh. Ministeriums des Innern, die Einführung von Pflüger's Lesebuch 1er Theil in den einfachen Volksschulen, großh. Handelsministeriums, die Abhaltung öffentlicher Vorstellungen durch Hausirer und großh. Kriegsministeriums, die Behandlung der militärpflichtigen Zivilbeamten im Falle ihrer Einberufung zum Kriegsdienst betr.

* **Karlsruhe**, 22. Juli. Wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, ging heute dem französischen Gesandten von Seiten des auswärtigen Ministeriums die Mittheilung zu, daß Baden, gleich wie Bayern und Württemberg, den Bündnißfall als gegeben erachten. Hr. v. Moosburg hat darauf seine Pässe verlangt u. ist, wie anzunehmen, bereits abgereist.

r. **Mannheim**, 20. Juli. Wir würden bei dem vollständigen Mangel an Nachrichten über die Heeresbewegungen in recht ängstlichem Zustande seyn, wenn nicht das Bewußtseyn, um welche Güter der deutschen Nation es sich handelt, jede Aeußerung der Bangigkeit unterdrücken müßte. So aber sehen wir nicht siegestrunken, aber muthvoll und unerschrocken Dem entgegen, was die nächste Zukunft bringen mag. In der Stadt selbst ist mit derjenigen Ruhe und Sicherheit, welche wir an den militärischen Maßregeln zu bewundern Gelegenheit hatten, Alles vorgekehrt worden, was das Bedürfniß des Augenblicks erheischt. Die Einquartierungskommission hat ihre Listen nach dem jetzigen Stand der Bevölkerung aufgestellt; für die Kranken sind 5 Spitäler ausersehen, und wird noch Vorkehrung für Baracken und Zeltspitäler getroffen. Der Frauenverein, eine besondere Lazarethkommission arbeiten unermüdet für diese Zwecke der Humanität. Für den Sicherheitsdienst der Stadt haben freiwillige junge Bürger sich erboten, ebenso die freiwillige Feuerwehr, letztere mit Verzichtleistung auf Schußwaffen, nur mit ihren Beilen bewaffnet, erstere zu den Rundgängen, für den Fall der Entblößung der Stadt von Truppen, mit Feuergewehren versehen. In Folge von zahlreichen Einberufungen der jungen Männer und der Unmöglichkeit, die zur Lohnzahlung nöthigen Summen bei ihren Bankhaltern zu empfangen, sind mehrere Fabriken zur Einstellung oder Beschränkung der Arbeit genöthigt worden; im Verkehr mit Lebensmitteln herrscht um so regeres Leben, leider aber auch eine unverhältnißmäßige Steigerung der Preise, so daß gestern eine Volksversammlung für Gewinnung ähnlicher Marktmaßregeln, wie zu Karlsruhe getroffen wurden, im Löwenkeller abgehalten wurde. — Das Kommissariat de France hat seit gestern seinen Schild eingezogen. — Zum österreichischen Konsul ist der Kaufmann und Fabrikant Theodor Gärtner ernannt worden.

-§- **Heidelberg**, 21. Juli. Das hier zu errichtende Reservelazareth soll vorläufig 400 Betten erhalten, welche, außer in dem Kreis- und Amtsgerichtsgebäude, in dem Universitätsgebäude und bei erweitertem Bedürfniß in Kirchen, sofern sie gehörig gelüftet werden können, aufgestellt werden sollen. Es steht nämlich gegenwärtig die eine katholische Hauptkirche wegen Ausbesserungen (die sich aufschieben lassen) außer Gebrauch und die im Innern fast ganz vollendete Peterskirche ist nur für den akademischen Gottesdienst bestimmt, der seit 5 Jahren in der Providenzkirche gehalten wird. Der Lazarethverein (Vorsitzender des Aufsichtsraths Geh. Rath Bluntschli, Schriftführer Dr. Blum) forderte heute die Frauen und Jungfrauen Heidelbergs auf, im Anschluß an den bad. Frauenverein unter dem Protektorat der Großherzogin einen Frauenverein für Heidelberg zu bilden. Derselbe soll im Anschluß an den Lazarethverein in 3 Abtheilungen: 1) Sorge und Aufsicht für Küche, Speise, Getränke, Erfrischungen, 2) für Weißzeug, Verbandzeug, Wäsche, 3) für Krankenpflege übernehmen, und jeder Abtheilung vom Aufsichtsrathe ein geschäftsleitendes Mitglied beigeordnet werden. Außerdem wird 4) eine Reserveabtheilung von solchen Frauen gebildet, welche geneigt sind, einen monatlichen Beitrag von mindestens 30 kr. zu bezahlen und in Fällen der Noth auch Aushilfe zu leisten. Vorläufige Einzeichnung in die Listen der 4 Abtheilungen werden angenommen von den Frauen Bluntschli, Feuerbach, Frach, Holtzmann, Krausmann, Lange, Sim. Reiß, v. Rochau, E. Rupprecht, Schenkel, Trübner und Zimmermann. Morgen Nachmittag schon werden die sämmtlichen Beitretenden im großen Saale des Museums zusammenkommen zum Behuf der Konstituirung des Vereins und der vorzunehmenden Wahlen. Außerdem sind noch zwei Hilfsvereine hier in Thätigkeit, der eine zur Unterstützung der bedürftigen Familien zur Fahne eingerufener Reservisten und Landwehrmänner, der andere, um deutsche Truppendurchzüge, welche nicht hier einquartirt oder beköstigt werden, mit Speisen, Getränken und Zigarren zu laben.

△ **Pforzheim**, 21. Juli. Ein hiesiger Millionär, von C., früher preuß. Oberst, hat sich dem Vernehmen nach zum Wiedereintritt in den Dienst gemeldet. Ehre und Hochachtung dieser hochherzigen Handlung! Mögen alle Millionäre unseres Landes durch reiche vaterländische Gaben, die sie dem Kriegsministerium zur Verfügung stellen, jenem edeln Vorbilde nacheifern!

Lahr, 20. Juli. (Karlsr. Z.) Nach Bekanntwerden der hochherzigen Stiftung des Frhrn. v. Lotzbeck hat die Frau Völker Wwe. ebenfalls 1000 fl. und der Vertreter dieses Hauses, Hr. Chr. Siefert, 100 fl. für den gleichen wohlthätigen Zweck geschenkt.

Gengenbach, 18. Juli. (O.B.) Auf Anregung des Herrn Dr. Strelin hier fand gestern Abend im Gasthaus zum Salmen eine Versammlung von Männern aus allen Ständen und Parteien statt, welche nach vorhergegangener Berathung den Beschluß faßte, die Frauen und Kinder der zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes ausmarschirten Reservisten und Landwehrmänner aus hiesiger Stadt durch freiwillige monatliche Geldbeiträge während der Kriegsdauer zu unterstützen u. zu diesem Zwecke alsbald eine Unterzeichnungsliste unter sämmtlichen hiesigen Einwohnern in Umlauf zu setzen. Noch am gleichen Abende wurden von den Anwesenden namhafte Beträge gezeichnet. Der erwählte Ausschuß beabsichtigte, sich auch an den hiesigen Frauenverein zu wenden, und es ist nicht zu zweifeln, daß ihm von dieser Seite die bereitwilligste Unterstützung zu Theil werden wird. Möge dieses Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden! — Hier zupfen die Schulkinder, welche gerade Ferien haben, schon Scharpie, was gewiß auch anderwärts dürfte nachgeahmt werden.

Lörrach, 20. Juli. (Oberl.B.) Heute Nachmittag sind von hier 51 junge Männer abgereist, um als Freiwillige in das deutsche Heer einzutreten. Ehre dieser vaterländischen Gesinnung!

△ **Aus Baden**, 20. Juli. Wir halten es für Pflicht aller Vaterlandsfreunde, geograph. Karten vor dem Feind zu verbergen, sie dagegen den befreundeten Truppen, welche deren nie zu viel haben können, zu überlassen.

△ **Aus Baden**, 21. Juli. Daß in jetziger Zeit alle Sorten Papiergeld und Banknoten von mit Baden verbündeten Staaten an den großh. Staatskassen überhaupt und zwar zum vollen Werthe angenommen würden, sollte selbstverständlich seyn. Dennoch wird uns mitgetheilt, daß bis jetzt die Annahme selbst von preußischen Kassenscheinen verweigert wird, wodurch für das Publikum Weiterungen, oft auch Verluste entstehen und der Glaube genährt wird, als habe der bad. Staat selbst geringes Vertrauen auf den Kredit seiner mitverbündeten deutschen Staaten. Hoffentlich trifft das Staats- oder Finanzministerium hier bald Abhilfe. Die Gegenseitigkeit wird gewiß uns von den andern deutschen Regierungen zugesichert.

Berlin, 19. Juli. Der Elbf. Ztg. schreibt man von hier: „Die Mittheilung, daß Baron Werther hier in Ungnade gefallen sey, wird von allen Seiten bestätigt, und zwar ist wohl seine Haltung bei den letzten Verhandlungen daran Schuld. Baron Werther war ganz unzweifelhaft über die Stimmung des Pariser Kabinets und über die dortigen Vorgänge schlecht unterrichtet. Daß ein Gesandter, der eine derartige Unkenntniß der Verhältnisse, mit deren Erforschung er beauftragt ist, verräth, sich des Beifalls seiner Regierung nicht erfreuen kann, liegt auf der Hand." Das-

---

× **Der Holzschuh.** Eine Episode aus dem Leben eines Künstlers.

Es war im Monat September des Jahres 1832, als sich in Paris in Gerücht verbreitete, welches bei dem kunstsinnigen Theile der Einwohnerschaft großes Bedauern erregte. Ein Morgenblatt brachte nämlich die Nachricht, daß Nicolo Paganini, der große Meister auf der Geige, am Schlusse des kürzlich von ihm gegebenen Konzertes plötzlich schwer erkrankt sey. Anfangs wollte man zwar dem Gerüchte keinen vollen Glauben schenken und tröstete sich mit der Hoffnung, daß dasselbe, wie es in Betreff ausgezeichneter Menschen oft geschehe, übetrieben worden sey; allein sehr bald ergab es sich, daß es nur zu wohl begründet war. Paganini hatte sich zu sehr angegriffen und war von einem heftigen Wechselfieber befallen worden, welches die Aerzte mit großer Besorgniß erfüllte. Sie berathschlagten und kamen dahin überein, daß das einzige Mittel, das zu seiner Heilung angewendet werden könne, in vollkommener Ruhe und sehr kräftiger Nahrung bestehe. Man brachte ihn nach einer damals berühmten Privatheilanstalt, Villa Portugal genannt, welche nahe bei Paris lag und nur von Kranken höheren Standes besucht wurde. Hinter dem sehr geräumigen Hauptgebäude derselben lag ein großer und schattiger Garten, welcher ganz besonders geeignet war, den Genesenden als Erholungsort zu dienen. Ein Hauptgrundsatz in dieser Anstalt war der, daß die Kranken, sobald ihr Zustand es erlaubte, völlige Freiheit in ihrer Lebensweise genossen. Ein Jeder durfte thun, was ihm beliebte, er konnte an der gemeinsamen Mittagstafel speisen oder allein in seinem eigenen Zimmer, u. am Abende pflegten Diejenigen, welche Unterhaltung liebten, sich im Gesellschaftszimmer zu versammeln, während Andere sich in der frischen Luft des Gartens ergingen oder die Stille ihres Gemaches suchten.

Paganini war, wie bekannt, ein Mann, der die Einsamkeit liebte. Sein schwaches, überreiztes Nervensystem vermochte nicht, das Geräusch u. das lebhafte Gespräch in einem großen Gesellschaftszimmer zu ertragen, und er verließ deßhalb dieses Lokal stets so bald als möglich. Allein dieses Zurückziehen aus dem geselligen Verkehr wurde von der Mehrzahl der in der Anstalt befindlichen Gäste durchaus nicht gebilligt. Sie hatten den Löwen des Tages unter sich und wollten Nutzen daraus ziehen. Es wurden deßhalb hinter seinem Rücken manche lieblose Bemerkungen über ihn gemacht, und namentlich waren vier oder fünf alte Damen dort, welche sich die Aufgabe gestellt zu haben schienen, seinen Ruf zu vernichten.

„Haben Sie den großen Genius gesehen, meine Lieben?" pflegte eine derselben zu sagen. „Sollte es nicht geschehen seyn, so haben Sie mindestens nicht viel verloren. Der Mensch ist roh, wie ein Bär, er beachtet Niemand und spricht mit keiner Seele eine Sylbe. Wenn er je sich sehen läßt, so setzt er sich in den entferntesten Winkel des Saales nieder, oder er sucht die einsamsten Stellen des Gartens auf und schleicht davon, sobald Jemand naht. Wenn das Lebensart ist, so weiß ich nicht, was ich davon denken soll."

„Oh, aber wissen Sie denn nicht," bemerkte darauf eine Andere, „welche mysteriöse Geschichte man sich von ihm erzählt? Er soll eine unglückliche Liebe gehabt haben u. aus Gram darüber dieses melancholische Leben führen."

Ach, Gott bewahre!" fiel eine Dritte ein, die noch weiser seyn wollte, „das hat gar nichts damit zu thun. Paganini ist ein Geizhals, — das ist allgemein bekannt und außer Zweifel. Entsinnen Sie sich nicht jenes Konzerts, welches kürzlich für die armen Ueberschwemmten an der Rhone gegeben werden sollte. Er wollte durchaus nicht darin spielen, weil es Grundsatz bei ihm seyn soll, nie für einen mildthätigen Zweck" öffentlich aufzutreten. Sehen Sie doch nur das Gesicht des Mannes an, es sagt Ihnen, daß man nichts Anderes von ihm erwarten kann."

Diese hämischen Aeußerungen wurden von gewissen Ohren gehört und getreulich an Paganini hinterbracht. Wer dieser Berichterstatter war, werden wir bald sehen.

Inzwischen ließ Paganini sich durch diese Mittheilungen nicht in seiner bisherigen Lebensweise stören. Er blieb in seiner Zurückgezogenheit, ging allein im Garten spazieren und fand genügende Unterhaltung in der Lektüre. Aber es gab ein freundliches Wesen, das dem armen Leidenden die vollste Aufmerksamkeit schenkte. Sein Leben in der Anstalt war nicht ganz öde zu nennen, denn er hatte dort eine warme Freundin, welche sich Louisette nannte.

Sie war ein hübsches, munteres junges Mädchen, mit blondem Haar und silberheller Stimme, dem die Pflicht oblag, den leidenden Künstler zu bedienen. Paganinis scharfes Auge war von Anfang seines Eintrittes in die Anstalt auf sie gefallen, und auf seinen Wunsch war sie beauftragt worden, ihn ausschließlich zu bedienen. Louisette erfüllte diese Pflicht auch so gewissenhaft, daß der große Künstler ein gewisses Interesse für das junge Mädchen gewann. Jeden Morgen, wenn sie sein Frühstück brachte, wußte sie ihn damit zu unterhalten, daß sie auf höchst komische Weise die verschiedenen Eigenthümlichkeiten der in der Anstalt befindlichen Gäste nachahmte, und entlockte damit seinen ernsten, melancholischen Zügen manches Lächeln.

Eines Morgens erschien sie jedoch bei ihm mit trüber Miene. Der Künstler, der bekanntlich in gewissen Handarbeiten eine große Geschicklichkeit besaß, war gerade damit beschäftigt, aus einem Stück Elfenbein ein Papiermesser zu fertigen, und sah augenblicklich, daß irgend etwas mit ihr vorgegangen war.

„Nun, Louisette, was ist Dir? fragte er. „Ich sehe an Deinen geröteten Augen, daß Du geweint hast. Was ist geschehen?"

„Ach, etwas Schreckliches, lieber Herr."

„Aber so schrecklich wird es doch nicht seyn, daß es nicht zu ertragen wäre?"

„Ich weiß nicht, — ach, ich kann nicht —"

Paganini richtete seine großen schwarzen Augen auf das traurige Gesicht des armen Mädchens und sagte lächelnd:

„Ah, ich kann es mir denken, was Dich so sehr verstimmt hat, — ohne Zweifel ist es eine Liebesangelegenheit."

Louisette erwiederte nichts, aber erröthete tief, was für Paganini eine genügende Antwort war.

„Komme, mein armes Kind, gestehe mir Alles," fuhr er fort, „vielleicht steht es in meiner Macht, Dir zu helfen."

Louisette trocknete sich die Augen mit dem Zipfel ihrer Schürze.

„Nun," fuhr er fort. „Ist es die alte Geschichte? Ist es ein treuloser Liebhaber, ein gebrochenes Gelübde, worüber meine hübsche Louisette weint?" (F. f.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

selbe meldet ein Berliner Korrespondent des Frankf. Journ., welcher der Ansicht ist, daß der genannte Diplomat nie wieder zu seinem diplomatischen Berufe zurückkehren, sondern seinen Urlaub fortgenießen werde. — Einem von hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchte zufolge soll in nächster Zeit ein deutscher Fürstenkongreß zusammentreten.

Berlin, 19. Juli. Die Generaldirektion der königl. bayerischen Verkehrsanstalten gewährt unbemittelten Reservisten des norddeutschen Bundesheeres freie Fahrt bis zur Grenze des Bundesgebiets. In Folge dessen sind vom preußischen Handelsminister die Direktionen der preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen angewiesen und die Verwaltungen der Privateisenbahnen aufgefordert worden, eine gleiche Bewilligung zu Gunsten der Reservisten der süddeutschen Staaten eintreten zu lassen.

♂ **Berlin**, 20. Juli. Der Reichstag hat heute durch die That dargethan, daß er zu unterscheiden weiß, wo das Reden an seiner Stelle ist und wo man sich des Redens enthalten muß. Die Vorlagen, betreffend die 120 Millionen zur Kriegführung und die Ausführung des Gesetzes über die Bundesangehörigkeit, wurden ohne alle Verhandlung in erster und zweiter Lesung angenommen und schon morgen dürften dieselben auch in 3. Lesung angenommen werden. Morgen soll auch über das Gesetz, betreffend die 30 Millionen Darlehen-Scheine, so wie das Gesetz wegen Einstellung der Prozesse gegen Militärpersonen in erster u. zweiter Lesung berathen worden; heute haben zwei Sitzungen stattgefunden. Die Morgensitzung war der Adresse gewidmet. Dieselbe wurde nach dem Miquel'schen Entwurfe ohne Verhandlung angenommen. Die Geschäftsordnung wurde von keiner Seite benutzt, die Verhandlungen zu erschweren. Prof. Ewald, von dem man Schwierigkeiten erwartet hatte, war nicht zugegen, weil er in Folge einer derben Zurechtweisung, die er gestern wegen einer schamlosen Aeußerung erhalten, nach Hannover zurückgereist war. — Die Prov.-Korresp. hat heute ihre Spalten nur den Erfordernissen des Augenblicks geöffnet. Sie gibt zunächst den Wortlaut der Thronrede, dann den der Adresse des Reichstags an den König u. bringt dazwischen unter dem Titel: „Frankreich und das geeinigte Deutschland" eine Erörterung, welche die Entstehung des gegenwärtigen Zerwürfnisses mit Frankreich klar macht. Darauf folgt eine Uebersicht der Ereignisse der letzten Woche und der Wortlaut der französischen Kriegserklärung. Von den schwebenden Kriegsrüstungen in Preußen und Deutschland sagt sie, daß sie in Kurzem so weit gefördert seyn würden, als zur Abwehr und zum Angriff des Feindes nöthig sey. Wenn die Rüstungen in Frankreich vor den unsern augenblicklich einen Vorsprung zu haben schienen, so werde der Unterschied, Dank der vortrefflichen Einrichtung unseres Heerwesens, bald ausgeglichen seyn. Sollten die Franzosen ihren augenblicklichen Vortheil auszubeuten suchen, so würden etwaige Erfolge derselben auf den Gesammtverlauf des bevorstehenden Krieges schwerlich von Einfluß seyn. Es ist hierzu zu bemerken, daß auch in Süddeutschland die militärischen Vorbereitungen mit großer Raschheit vor sich gehen, und daß dort Alles aufgeboten wird, mit Preußen im Zusammenhange zu bleiben. Die süddeutschen Regierungen haben sich für diesen Zweck unmittelbar nach Berlin gewendet und die Sendung von preußischen Generalen für ihre Truppen nachgesucht. Im Königreich Sachsen wetteifern Regierung, Militär und Volk in deutscher Vaterlandsliebe mit einander. — Der für den Befehl über den 3. Heerkörper bestimmte General v. Göben wird eine andere Verwendung finden. — Der Fürst v. Pleß ist vom König zu seinem Kommissär bei der freiwilligen Krankenpflege im bevorstehenden Kriege ernannt worden. An denselben haben sich auf Grund der C.O. vom 29. April v. J. alle Orden und Vereine zu wenden, welche sich der freiwilligen Krankenpflege und der Unterstützung kranker Soldaten hingeben, denn in ihm gipfelt die gesammte freiwillige Krankenpflege. Nur durch ihn gelangt das für die freiwillige Krankenpflege nöthige Personal und Material zum Heere; er allein ist berechtigt, den zum Aufenthalt bei den Truppen Behufs der Krankenpflege nöthigen Ausweis auszustellen und die weißen Neutralitätsbinden zu vergeben, nachdem er sie gestempelt hat. Ungestempelte Binden sind verboten.

= **Berlin**, 20. Juli. Die Wogen der nationalen Begeisterung sind noch immer im Steigen begriffen, Jeder blickt vorwärts, keiner rückwärts, wie Spartaner verlassen unsere Wehrleute Frau und Kind, denn das Vaterland steht ihnen jetzt höher, als diese. So kann man also jetzt in Wahrheit sagen: „Das Volk steht auf Der Sturm bricht los" und bald wird dies dem tückischen Ruhestörer in Paris begreiflich genug werden. Der Palast des Königs ist von früh bis spät von Volkshaufen umlagert, das Standbild Friedrichs des Großen mit Eichenlaub umkränzt — Moltke, Bismarck u. Kriegsminister v. Roon empfängt Jubelruf, wo sie sich blicken lassen. — So eben kommt mir die Adresse des Reichstages an König Wilhelm zu Gesicht, angenommen von dem gesammten Hause, nur die Polen, Herr Bebel, Liebknecht, Hr. v. Windthorst, von Mallinkrodt und Ewald fehlten.

Berlin, 20. Juli. (Fr.Tgbl.) Der Herzog Karl von Holstein-Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark, hat sich entschlossen, den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen. — Die Frau Gräfin Bismarck ist aus Varzin hierher gekommen. Ihre beiden Söhne stehen in der mobilen Armee und zwar beim 1. Garde-Dragonerregiment. — Wie die N. P. Z. erfährt, hat der sächsische Kriegsminister v. Fabrice in einer Audienz beim Bundeskriegsherrn im Namen seines Souveräns die Bitte ausgesprochen, die sächsische Armee im Kriege mit Frankreich in erster Linie zu verwenden. Diese Kunde habe unter den Offizieren der Besatzung in Frankfurt a. d. O. die freudigste Bewegung hervorgerufen, und ein Regiment habe darauf dem kgl. sächsischen Schützenregiment Nr. 108, mit welchem es 1867 freundkameradschaftlich in Leipzig garnisonirt, ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Die X. Brandenburger grüßen das tapfere königl. sächsische Schützenregiment Nr. 108, welches das letzte der Nummer nach, aber das erste am Feinde seyn will, hochachtungsvoll und kameradschaftlich." Darauf soll bald folgende Antwort durch Draht eingelaufen seyn: „Das sächsische Schützenregiment 108 gibt kameradschaftlichen und treuen Gruß zurück und würde stolz seyn, an der Seite der Zehner kämpfen zu können." So wie die biederen Sachsen werden auch Bayern, Württemberger und Badener treu mit Norddeutschland verbunden kämpfen.

Berlin, 20. Juli. (Fr.Tgbl.) In diplomatischen Kreisen hat es große Heiterkeit hervorgerufen, daß die französische Regierung die naive Anfrage gestellt hat, ob sie während der Abwesenheit des hiesigen Botschaftspersonals den Militärbevollmächtigten v. Stoffel zur Bewachung der Archive hier zurücklassen könne. Graf Bismarck soll erwidert haben, wenn der Militärbevollmächtigte sich in zweimal 24 Stunden noch hier sehen ließe, würde er denselben über die Grenze bringen lassen. Das Botschaftspersonal ist bereits abgereist. — Die deutsche Armee zum Befreiungskriege gegen Frankreich soll in drei große Feldarmeen formirt werden. Der Kronprinz ist bereits zum Kommandanten der süddeutschen Armee ernannt. Von den beiden übrigen Armeen wird eine, die Nordarmee, unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl stehen. Ueber den Kommandanten der Rheinarmee, bei welcher sich das Hauptquartier und also auch der Oberbefehlshaber der deutschen Armee, König Wilhelm, befinden wird, verlautet noch nichts.

Stettin, 19. Juli. Der in Pasewalk verhaftete französische Spion ist der ehemalige hannoversche Rittmeister v. Petersdorf, welcher in letzter Zeit in Neustrelitz seinen Wohnsitz hatte und in letzter Nacht auf Befehl des Grafen Bismarck wegen Hochverraths verhaftet wurde.

Crefeld, 17. Juli. (Fr.J.) Gestern kam ein Sondergüterzug von Bleiberg, dem größten Bleiwerke der Rheinprovinz, eine Stunde von Euskirchen gelegen, hier an, welcher 10,000 Ztr. Blei führte. Die Bahnhofsbeamten telegraphirten sofort an geeignete Stelle, daß die Bleisendung für Frankreich bestimmt sey und der Zug ist denn auch in Düren angehalten worden.

Saarbrücken, 19. Juli. (Fr.Z.) Als gestern Nachmittag ein Förster die Nachricht brachte, die Franzosen zeigten sich auf den Höhen von Forbach, marschirte eine Kompagnie der Unsern im Sturmmarsch die Höhe hinan; die Uhlanen rückten gleichfalls von St. Johann über die Saar der französischen Grenze zu. Der übrige Theil der Besatzung aber setzte sich in den Neubauten in St. Johann, welche der Eisenbahnbrücke gegenüber liegen, fest. Es war eine schreckliche Stunde, die wir verlebten. Alles schloß die Läden, Kinder und Frauen flüchteten in die Keller, und jeden Augenblick, dachten wir, werde der Kampf in den Straßen beginnen. Es war jedoch nur blinder Lärm. Gegen 5 Uhr kehrten unsere Truppen zurück, ohne einen Feind gesehen zu haben. Heute Morgen 3 Uhr wurde abermals Generalmarsch geschlagen. Ordonnanzen über Ordonnanzen flogen durch die Straßen. Bald auch zogen die Uhlanen zur Stadt hinaus, während die Infanterie die Ausgänge der Hauptstraßen besetzte. Diesmal war es kein blinder Lärm. Bei der goldenen Bremm, einer mit Ginster bewachsenen Höhe vor der Stadt, erblickten die Uhlanen mehrere Schwadronen französischer Jäger zu Pferde (Chasseurs d'Afrique). Mit Hurrah ging es ihnen entgegen. Die Jäger zogen sich jedoch, nachdem sie einige Schüsse abgefeuert, von denen einer das Pferd eines Uhlanenoffiziers im Hinterschenkel traf, schleunigst über die Grenze zurück, wohin ihnen zu folgen die Uhlanen keinen Befehl hatten. Sie zogen sich deßhalb auf die Stadt zurück.

Saarbrücken, 19. Juli. Die Saarb. Ztg. meldet: „Die Zeichen, daß die Feindseligkeiten begonnen haben, mehren sich. So eben, Nachmittags 3½ Uhr, wird von Füsilieren des 40. Infanterieregiments der erste gefangene Franzose hier eingebracht. Er wurde von einem Grenzaufseher gefangen genommen und gehört dem 23. Infanterieregimente an."

St. Johann-Saarbrücken, 20. Juli. Der Elbf. Ztg. berichtet man noch über die uns geschilderte Geschichte: „Die Chasseurs d'Afrique rissen zwei Zollbeamte unteren Ranges halb angekleidet aus dem Bette und führten sie als Gefangene zu Pferde fort. Unsere Uhlanen, viel schwächer, rückten gegen die feindlichen Truppen vor. Diese ritten mit höllischem Gebrüll auf die preußische Reiterei zu; dieselbe antwortete mit lautem Lachen und sprengte mit eingelegter Lanze auf den Feind, der sich sofort wandte und dabei 5—6 Schüsse that. Hiebei soll ein Pferd unserer Truppe, das des Rittmeisters v. Luck, verwundet seyn. Seit der Zeit ist jenseits der Grenze Alles still."

Wiesbaden, 20. Juli. (M.Z.) Die der heutigen Volksversammlung vorgelegten Beschlüsse gingen dahin: „1) In der unserem König zugefügten Beleidigung erblicken wir einen frevelhaften Angriff auf die Ehre und das Einigungswerk des deutschen Volkes. 2) Der durch den Uebermuth der französischen Regierung und die Verblendung eines Theils des vergewaltigten französischen Volkes heraufbeschworene Krieg ist dem deutschen Volke ein nationaler und mit geeinter Kraft unter Hintansetzung aller Parteiunterschiede durchzukämpfen. 3) Wir schaaren uns darum freudig um das von unserem König entfaltete deutsche Banner, und Jeder ist bereit, zur Durchführung des aufgezwungenen Kampfes jedes Opfer zu bringen." O.-App.-R. Hehner fordert auf, entblößten Hauptes die beantragten Beschlüsse zu fassen. Es geschieht dies in feierlich erhebender Weise und unter dem stürmischen Zujauchzen der ganzen Versammlung, welche hierauf geschlossen wird. Im Begriff, sich zu trennen, wird aus der Mitte der immer stärker angeschwollenen, den ganzen großen Platz einnehmenden, nach Tausenden zählenden Menge „Die Wacht am Rhein" angestimmt, und Alles fällt begeistert ein. Plötzlich mischen sich in den Volksgesang die Töne eines Musikkorps, welches, vom Kursaal kommend, unbemerkt unter der Menge Platz genommen hatte und die letztere durch Vortrag der National-Hymne und anderer vaterländischen Lieder noch eine Zeit lang an die Stelle fesselte. Dem (zur Mainzer Garnison gehörigen, heute zufällig hier anwesenden) Musikkorps wird von zahllosem Gefolge das Geleite zum Bahnhof gegeben, und dort durch Hochrufen Dank ausgesprochen. Die Rednerbühne vor dem Portal der evangelischen Kirche war mit norddeutschen, preußischen und nassauischen Fahnen geschmückt, die Fenster und Balkone der umliegenden öffentlichen und privaten Gebäude von zahlreichen Damen besetzt, welche durch Tücherschwenken und sonstige Beifallsbezeugungen ihre Sympathien bekundeten.

Wiesbaden, 21. Juli. (Rh.Kur.) Prinz Nikolaus von Nassau ist mit dem Range eines Generalmajors in das preuß. Heer eingetreten und wird wahrscheinlich à la suite des Generalstabs gestellt werden.

München, 19. Juli. In einer gestern Abends von den hiesigen Sozialdemokraten in der Zentralhalle veranstalteten Versammlung wurde — den N. N. zufolge — die vorgestern auf dem Residenzplatze dargebrachte Huldigung als „Gesetzesbruch" erklärt, und eine gedruckte Verwahrung gegen den Krieg vertheilt, welche unter Anderm den Satz aufstellt, daß der Krieg deßhalb unternommen werde, um dem Sozialismus entgegenzutreten. Von dem anwesenden Polizeibeamten wurde dem Gesetze gemäß eingeschritten, worauf sofort der Schluß der Versammlung durch deren Leiter selbst erfolgte. — Da man in Folge des Ausschußbeschlusses (Neutralität) Unruhen befürchtete, so wurde, auf Verlangen des Kammerpräsidiums, eine Abtheilung Infanterie in's Ständehaus gelegt und auch sonst für den Abend besondere militärischen Vorsichtsmaßregeln getroffen. (Eine Volksvertretungsmehrheit, die man vor dem Volke schützen muß!)

München, 20. Juli. (N.N.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Gesetzentwurf, den Militärkredit betreffend, in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Der erste Präsident schloß die Versammlung mit den Worten: „Gott schütze Bayern, er gebe den deutschen Waffen den Sieg und erhalte uns unsern geliebten König." Nach dreimaligem Hoch auf Se. Maj. den König sprach der Präsident noch dem Kriegsminister für seine unermüdliche Thätigkeit in der Reorganisations-Arbeit und jetzt in der raschen Mobilmachung den Dank des Reichsraths aus, dessen Mitglieder sich alle von ihren Sitzen erhoben, worauf Hr. v. Pranckh seine Dankesworte mit der Versicherung schloß, die bayerische Armee werde mit Ehren aus dem Kampfe hervorgehen. Wir sind keine Lobredner der ersten Kammer, aber heute hat sich die Reichsrathskammer als ächt und deutsch bewährt. — Als die Abstimmung in der Kammer über die Forderung des Kriegsministers, d. h. die Verwerfung der bedingten oder unbedingten Neutralität, wie sie die „Patrioten" verlangt hatten, 9½ Uhr Nachts bekannt geworden war, brach auch die vor dem Ständehause versammelte ungeheuere Menge in einen nicht enden wollenden Jubel aus. Doch ward durch Zureden von Abgeordneten die Menge bald zur Ruhe gebracht. Dieselbe zog sodann vor die Residenz und wiederholte dort die begeisterten Hochrufe, worauf Se. Majestät am Fenster erschien und dankte. Um Mitternacht brachte die Liedertafel dem Könige ein Ständchen, dessen schöne Weisen den König sichtbar erfreuten. Eine ungeheuere Menschenmenge verfügte sich in die Türkenstraße zum norddeutschen Bundesgesandten, Frhr. v. Werthern, brachte auch dort ein donnerndes Hoch aus und sang das „Deutschen Vaterland". Frhr. v. Werthern sprach mit herzlichen Worten seine Freude und den Dank über diese Huldigung und wahrhaft deutsche Gesinnung der Bewohner Münchens aus und brachte dem Königs Ludwig II. von Bayern, welcher sich so wahrhaft deutsch und mannhaft gezeigt hat, ein dreimaliges Hoch, in welches die Menge begeistert einstimmte. Nachdem der norddeutsche Bundesgesandte Frhr. v. Werthern noch ausgerufen: „Wir Deutsche werden nun nicht mehr sprechen, sondern handeln, und Gott sey mit uns!" was donnernden Beifall hervorrief, ersuchte schließlich Frhr. v. Werthern die Menge, daß sie sich nicht vor das französische Hotel verfügen wolle, um dort eine Ausschreitung zu machen. Da riefen tausend Stimmen: „Nein! Nein! wir gehen nun ruhig nach Hause!" Gesagt, gethan, und Alles ging ruhig auseinander.

München, 20. Juli. (Fr.J.) Die Expedition des Vaterland, gegen dessen Redakteur Sigl Rohheiten verübt worden sind, so daß er unter polizeilicher Assistenz sich in Sicherheit bringen mußte, ist seit dem 17. geschlossen und das Erscheinen des Blattes eingestellt.

= **Speier**, 18. Juli. Die Lehranstalten der Pfalz wurden durch Regierungsverfügung geschlossen.

✳ **Dresden**, 20. Juli. Nachstehend angeführte Adressen sind heute von Stadtrath u. Stadtverordneten in vollkommener Uebereinstimmung und dem Beifall der versammelten Zuhörer gefaßt worden. Der Wortlaut der an S. Maj. den König von Sachsen gerichteten Adresse ist folgender: „Ew. königl. Majestät! In dem Augenblicke, wo eine schwere Prüfung Deutschlands Fürsten und Völker herantritt, drängt es die Vertretung der Residenzstadt Ew. königl. Majestät, in ihrem und im Namen ihrer Bürgerschaft hiemit ehrfurchtsvoll auszusprechen, wie sehr dieselbe die Gefühle mitempfindet, von denen Ew. königl. Majestät landesväterliches Herz Angesichts des bevorstehenden heißen Kampfes, an dem theilzunehmen aus Sachsens Söhne ebenso berufen, wie bereit sind, bewegt wird. Möge aber auch Ew. königl. Majestät Allerhöchstsich versichert halten, daß, je größer das Ziel des Kampfes ist, — die Wahrung von Deutschlands Ehre, Macht und Einheit — um so weniger Sachsens Hauptstadt an Opferwilligkeit einem anderen Gemeinwesen des Landes nachstehen und daß sie wie immer an der alten Liebe und Treue für Ew. königl. Majestät und Allerhöchstihrem Hause festhalten wird. In tiefster Ehrfurcht ꝛc." Die Adresse an den König Wilhelm lautet: „Ew. königl. Majestät haben durch manmhafte Zurückweisung unerhörter fremdländischer Zumuthung alle Herzen, die für Deutschlands Ehre, Macht und Größe erglüht sind, zu dem tiefinnigsten Danke verpflichtet. Dieser Dank bekundet sich in dem einmüthigen Gefühle der Entrüstung über den Friedensbruch, wie der Begeisterung für den vom Feinde uns aufgedrungenen Krieg, für einen Krieg, der, so hoffen wir zu Gott, unter Ew. königl. Majestät glorreicher Führung dem deutschen Vaterlande zur glücklichen Entfaltung und herrlichen Zukunft verhelfen wird, wie schwer auch die Opfer seyn mögen, die hiezu erfordert werden. Dieselbe Opferwilligkeit, in welcher für den entbrennenden Kampf Nord und Süd sich vereinigt, sie beseelt auch unsere Stadt. Geruhen Ew. königl. Majestät den Ausdruck dieser Gefühle und Gesinnungen, zu welchen die ehrfurchtsvoll unterzeichnete Vertretung Dresdens sich gedrungen fühlt, huldvollst entgegenzunehmen. In tiefster Ehrfurcht ꝛc." Abordnungen werden die Adressen in Pillnitz und Berlin übergeben.

✝ **Stuttgart**, 21. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr trat die Kammer der Abgeordneten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Probst zusammen. Finanzminister v. Renner legte eine außerordentliche Forderung von 5,900,000 fl. vor, über welche auf Hölder's Antrag die Finanzkommission schleunigst Bericht erstatten soll, so daß schon morgen diese Kammer in die Berathung eintreten kann. Der Minister des Aeußern, Frhr. v. Varnbüler, gab vom Jahre 1868 an eine geschichtliche Zusammenstellung aller Thatsachen, welche sich auf die große Frage des Tages beziehen und endete seinen Vortrag mit folgender, im Namen des Gesammtministeriums abgegebenen Erklärung: „Mit dem am 12. Juli unter Vorwissen und Genehmigung des Königs von Preußen erfolgten Verzichte des Erbprinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur mußte die friedliche Lösung dieser Frage allen Unbefangenen als gesichert erscheinen. Daß es anders kam, daß mit solcher Eile, solchem Ungestüm zum Kriege getrieben ward, beweist, daß die spanische Frage wohl der Anstoß, nicht aber der wahre Grund des Krieges seyn kann, daß deßhalb auch die Endziele des Krieges weiter reichen. Das Ministerium, welches in der ganzen Angelegenheit von Anfang an vollständig einig ging, hält, so wie die Dinge liegen, die Integrität Deutschlands bedroht. Für Deutschlands Unversehrtheit u. Ehre rechtzeitig, ohne Schwanken und mit aller Kraft einzutreten, halten wir für Pflicht; wir sind deßhalb der Ansicht, daß auf Preußens Frage, ob wir in diesem Kriege ihm uns anzuschließen gesonnen seyen, mit einem offenen Ja geantwortet werden muß. Wir stehen vor einem Entschlusse, welcher entscheidend werden kann für das Schicksal Württembergs, für dasjenige Deutschlands. Mit tiefem Schmerze verläßt die Regierung die segensreichen Arbeiten des Friedens, ruft sie die Wohlstand und Gesittung schaffenden Kräfte zu zerstörender Thätigkeit. Ich bitte Sie, meine Herren, stehen Sie zu ihr mit der vollen Kraft des württemberger Landes und zeigen Sie Europa durch einen raschen kräftigen Beschluß, daß ein selbständiger deutscher Stamm aus freier Entschließung mit männlicher Kraft und freudigem Muthe eintritt in den Kampf um deutsches Land, um deutsche Ehre!" K. Mayer erklärt, daß er noch gestern Vormittag gehofft habe, es werde eine württembergisch-bayerische Neutralität möglich seyn und Oesterreich Gelegenheit gegeben werden können, sich an dieser Frage zu betheiligen; an Oesterreich fehle uns der linke Arm unserer Vertheidigung. Das gestrige Votum der bayerischen Kammer lasse uns aber nun nichts Anderes übrig, als unter die preußische Oberherrschaft zu treten, wenn wir unsere Pflicht gegen das Vaterland erfüllen wollen, und wir haben nichts Weiteres zu wünschen, als den Sieg für die deutschen Fahnen, die in dem gegebenen Fall die preußischen seyen. — Um 11 Uhr hielt die Kammer der Standesherren eine Sitzung ab, in der zuerst der Prinz Wilhelm von Württemberg, der erstmals seinen Sitz in derselben einnahm, den Ständeeid ablegte. Minister Frhr. v. Varnbüler gab die gleichen Erklärungen ab, wie im andern Hause, worauf schließlich die hohe Kammer für die Berichterstattung über die Beschlüsse der zweiten Kammer in Betreff der außerordentlichen Forderung eine eigene Kommission niedersetzte, in welche General v. Baur mit 31, Fürst v. Waldburg-Wolfegg mit 28, Erbprinz v. Hohenlohe-Waldenburg mit 17, Fürst v. Waldburg-Zeil mit 16 und Frhr. v. Neurath mit 13 Stimmen gewählt wurden. Noch ist zu erwähnen, daß der Abgeordnete Hopf und K. Mayer bei ihrem Eintritte in das Ständehaus von der vor demselben versammelten Menge mit Bravo-schen und Pfeifen empfangen wurden, während die übrigen Abgeordneten, als sie nach der Sitzung das Haus verließen, mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurden.

Wildbad, 20. Juli. (F.J.) Gestern Abend sah ich, wie Fürst Gortschakoff, der hier in dem weltberühmten Gasthof Klumpp wohnt und, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, noch einige Wochen, komme, was, wolle bleibt, unter heiterem Lachen den Artikel der Independance las, der seine Ankunft zu Paris (nicht als Gerücht, sondern als Thatsache) meldet, um den Ausbruch des Krieges durch seine Vermittlung zu verhüten. So lassen sich selbst so bedeutende Blätter oft düpiren! — In Württemberg herrscht

---

(Französische Galanterie. Kladd.)

Auf off'ner Straße trat er keck heran
Und fordert' „Garanti-en" auf der Stelle?
Wie pöbelhaft! hat sich der „feine" Mann
Betrunken an der Bubenquelle?

Kriegslied gegen die Wälschen. Von Ernst Moritz Arndt. 1859.

Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Wälschen ihn haben,
So sammle, mein Deutschland, dich stark wie ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und bringe das Grauen
Von all' deinen Bergen, aus all' deinen Gauen
Und klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Alldeutschland in Frankreich hinein!
Sie wollen's: So reiße denn, deutsche Geduld!
Reiß' durch von dem Belt bis zum Rheine!
Wir fordern die lange gestundete Schuld —
Auf, Wälsche! und rühret die Beine.
Wir wollen im Spiele der Schwerter und Lanzen,
Den wilden, den blutigen Tanz mit euch tanzen,
Wir klingen die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Alldeutschland in Frankreich hinein!
Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Wir wollen ein Liedlein euch singen
Von dem, was die schleichende List euch gewann,
Von Straßburg und Metz und Lothringen!
Zurück sollt ihr zahlen! heraus sollt ihr geben!
So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben!
So klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Alldeutschland in Frankreich hinein!
Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Sie wollen, sie sollen es haben!
Auf! Sammle und rüste dich stark wie ein Mann,
Und bringe die blutigen Gaben!
Du, das sie nun nimmer mit Listen zersplittern!
Gebrause wie Windsbraut aus schwarzen Gewittern!
So klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Alldeutschland in Frankreich hinein!

rschiedene, feste Stimmung, thatkräftig mit allen Opfern in den Krieg zutreten. Heute früh konnte ich mich der Thränen nicht enthalten, als hiesiger Kirche etwa 80 Reservisten von Wildbad und dessen Nähe ch feierlicher Ansprache des Pfarrers vor ihrem sofortigen Abmarsch s Abendmahl nahmen. Alle Augen wurden naß. Diese Leute sind fast snahmslos verheirathet.

Darmstadt, 19. Juli. (W.D.) Zu dem Pariser Drahtbericht der Allg. tg., betreffend die französische Sommation an die Südstaaten, emerkt die amtliche Darmst. Ztg.: „Daß Frankreich keinen Zoll deutcher Erde nehmen wolle, kann nur ein Gimpel glauben, die Androhung ücksichtsloser Behandlung kann Süddeutschland nicht schrecken, wir stehen lle für Einen, Einer für Alle."

Darmstadt, 20. Juli. (Frk.Tgbl.) Ueber die Haltung des Ministers Dalwigk schreibt die Mainz. Z.: „Hr. v. Dalwigk sprach mit tonloser Stimme einige kaum verständliche Worte über die Gefahr des Krieges nd die Nothwendigkeit der Einigkeit. Niemand antwortete ihm, Niemand ollte auch von dem Inhalt der Papiere etwas wissen, die er vor sich usgebreitet hatte und aus denen er offenbar bereit war, der Kammer Mittheilungen zu machen. Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Dalwigk in einer hessischen Kammer nicht mehr erscheinen wird." Und ir unsererseits, diese Annahme bald in Erfüllung gehen zu sehen; denn ir können kaum glauben, daß in den Stunden der Gefahr ein Minierium in Hessen geduldet werden kann, über dessen Vergangenheit man ider schon zu lange im Klaren ist und dessen augenblickliche Stimmung ichts besser bezeichnet, als folgender, in der heutigen offiziellen Darmadter Zeit. erschienener Artikel: „Wir werden von kompetenter Seite von dem französischen Gesandten?!) ersucht, darauf aufmerksam zu maen, daß das Telegramm der Augsb. Allg. Ztg., wonach den süddeutchen Staaten, die sich gegen Frankreich erklären wollten, eine rücksichtse Behandlung angedroht werde, eine auffallende Unrichtigkeit enthalte. ie an die süddeutschen Staaten gerichtete Sommation sey in einem gedeyn entgegengesetzten Sinne abgefaßt. Im Interesse der Unparteilichkeit ollen wir unseren Lesern diese uns zugegangene Berichtigung nicht vorenthalten." Man verbietet Volksversammlungen, weil es der französische esandte so wünscht, man widerspricht, weil es der französische Gesandte einscht, man macht die Mainzer Frage und ruft nach den rothen Hon, dabei appellirt man an den deutschen Patriotismus. Daß Gott erbarm!

+ **Darmstadt**, 20. Juli. Die beiden Kammern der Landstände aren auf heute zusammenberufen, um eine Vorlage wegen Beschaffung r zur Kriegführung nöthigen Gelder entgegenzunehmen. Die Forderung s Kriegsministeriums für diesen Zweck beträgt etwa 3,400,000 fl., von 1,800,000 fl. aus flüssigen Mitteln der Hauptstaatskasse und taatsschuldentilgungskasse bestritten werden können; der Rest soll durch ne bis 1875 unkündbare Anleihe aufgebracht werden. Ein deßfallsiger esetzesentwurf, der um 9 Uhr von dem Finanzminister der zweiten ammer vorgelegt wurde, kam bereits um 11 Uhr zur Berathung und urde mit Stimmeneinheit angenommen. Bamberger beantragte Anluß an das norddeutsche Bundesanlehen, und soll über diesen Antrag, em sich die Regierung geneigt zeigte, in besonderer vertraulicher Sitzung rathen und beschlossen werden. In der unmittelbar darauf folgenden Sing der ersten Kammer wurde die Regierungsvorlage gleichfalls nach kurzem ericht des Frhrn. von Riedesel und nach einer vaterländischen Anrache des Grafen Görz einstimmig angenommen.

Oldenburg, 18. Juli. (Fr.J.) Eine großartige Demonstration wurde stern dem preußischen Gesandten, Prinzen zu Ysenburg, dargebracht. ends zog ein Zug hiesiger Bürger, ein Musikkorps an der Spitze, vor s Gesandtschaftshotel, wo Obergerichtsanwalt Hoyer eine Anrede hielt nd mit einem Hoch auf den König Wilhelm von Preußen schloß. Der rinz von Ysenburg erwiderte dankend.

Bremen, 19. Juli. Wie die Prov.-Ztg. mittheilt, ist von einem vaterndischen Bürger, Helgolander Abstammung, in Folge des vor einigen agen in der Weser-Ztg. enthaltenen Mahnrufes an die Helgoländer, en Feinden Deutschlands keine Lootsen zu liefern", eine Summe von 00 Mark der Helgolander Lootsenkasse ausgesetzt, falls die obige Bitte ihnen Gehör findet. Es ist auf Veranlassung unseres Mitbürgers der ufruf der W.-Z. auf Helgoland vertheilt und die Bevölkerung auf den chaden aufmerksam gemacht worden, den ein feindseliges Verfahren ihrer eits in Bezug auf die spätere Benutzung ihrer Seebäder von Deutsch- und aus für sie herbeiführen würde.

Luxemburg, 19. Juli. (Indep.belge.) Die telegraphische Verdung mit Trier ist hergestellt. Auf der Strecke nach Wasserbillig wer- die aufgerissenen Schienen wieder befestigt.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. (Karlsr.Z.) Um auch nicht den geringsten Anlaß zu m Argwohn zu geben, daß Oesterreich sich anschicke, in dem preußisch- nzösischen Kriege Partei zu nehmen, sind so eben alle militärischen aßregeln rückgängig gemacht worden, welche eine Zusammenziehung ößerer Truppenabtheilungen bedingten. Die Gesammtübungen im Lager n Bruck werden nicht stattfinden; das große Marschmanöver der ungaschen Linie und Landwehr ist abbestellt; sogar die gesetzlichen Herbstungen der Reserve und der Beurlaubten fallen aus. — Vom 20. Juli. e Sprecher von drei Wiener Burschenschaften haben heute dem ußischen Gesandten den Wunsch der Mitglieder, in das preußische Heer zutreten, mitgetheilt. Graf Schweinitz, ihren Gesinnungen den wärmen Dank zollend, glaubte gleichwohl auf die entsprechenden österreichischen setze verweisen zu müssen. Es ist jetzt die Einberufung einer Stuentenversammlung in Aussicht genommen, um von der österreichischen gierung die Erlaubniß zum Eintritt zu erwirken.

Ausland.

Basel, 17. Juli. (Fr.Tgbl.) Heute Morgen wurde in St. Louis ein mmer, ein noch ganz junger Mann, der sich durch einige Worte von ten eines Offiziers Namens Duron zu zorniger Gegenrede hinreißen z, verhaftet; er wußte sich nach 10 Stunden zu befreien, indem er Pferd eines Kürassiers entwendete u. im Galopp nach Basel geritten n. Mehrere Kugeln, die man ihm nachgesendet, haben glücklicherweise t getroffen. Bei uns wurde gestern Abend ein französischer Husar etirt, der sich bei anbrechender Dunkelheit herüberschlich, und sofort zum hnhof befördert. Die Begeisterung für Frankreich hier in der Schweiz verraucht u. macht allmählig einer aufrichtigen Sympathie für Deutsch- d Platz.

Paris, 20. Juli. (Frk.Tgbl.) Unter den zahlreichen Gerüchten, welche ch die politischen Gestaltungen hervorgerufen werden, ist eines der inessanteren, daß der Kronprinz von Hannover sich von Gmun- n (in Oberösterreich) nach Frankreich begeben habe, um eine nach einem nnoverschen Küstenplatz bestimmte Flottenabtheilung zu begleiten. Der rinz Napoleon soll den Oberbefehl über die Truppen übernehmen, in Dänemark operiren sollen. (?) — Eine Anzahl österreichischer fiziere soll in Paris angekommen seyn, um in die französische Armee treten.

Paris, 20. Juli. (S.M.) An Mittheilungen über die Rüstungen d kriegerischen Bewegungen sind die Blätter begreiflich sehr arm. Daen entnehmen wir ihnen Einiges, was für die in Paris herrschende mmung bezeichnend ist. Das Centre gauche ruft die wildesten Leischaften wider die armen Deutschen auf, welche genöthigt sind, in ris zurückzubleiben. Dasselbe Blatt lügt seine Leser mit folgender Nacht an: „Es ist ausgemacht, daß der Südbund (!) mit Ausnahme von den, welches marschirt, Kraft der Verträge mobilisiren, aber Gewehr Fuß bleiben wird." (Man sieht, welche Niederträchtigkeit die Franzouns Süddeutschen zutrauen.) Endlich entnehmen wir dem Centre uche folgende Mittheilung: „Der Kaiser wird, wie man versichert, Feldzug nicht zu Pferd, sondern in der Kutsche mitmachen." — Ge die hier anwesenden Preußen verfährt man außerordentlich streng. e Anzahl ist unter dem Vorwande, daß sie die Friedenskundgebungen anstaltet hätten, verhaftet worden. Die Konsuln, die preußische Unterhanen sind, und einige Zeitungskorrespondenten wurden ausgewiesen.

Paris, 20. Juli. (F.J.) Der Kaiser geht erst in 4 bis 5 Tagen zum Heere ab, nach dem Beginn der Feindseligkeiten, heißt es. Heute verkündet die Amtszeitung die Ernennung des Kriegsministers Marschall Leboeuf zum Generalmajor der Rheinarmee. Dem Divisionsgeneral Dejean, bisher Direktor der Festungen, ist die einstweilige Leistung des Kriegsministeriums anvertraut. — Die Idee eines Regentschaftsrathes ist aufgegeben. Das Kabinet regiert in Abwesenheit des Kaisers und holt dessen Unterschrift in wichtigen Fällen ein.

Brüssel, 21. Juli. (W.D.) Von Verviers sind verschiedene Bahnzüge aus Wagen 3. Klasse bestehend, hier durchgekommen, welche die aus Frankreich auswandernden preußischen Familien heimwärts führen. Das Elend der armen Leute ist wahrhaft schrecklich. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern besagt: Belgien erhält von Seiten der beiden kriegführenden Mächte ununterbrochen beruhigende Zusicherungen.

Haag, 19. Juli. (Wes.-Z.) Gestern strandete ein franz. Kriegsschiff bei der Insel Blieland.

Aus dem Haag, 19. Juli. Das holländische Schleppboot Magnet ist dem gescheiterten französischen Kriegsschiffe zu Hilfe geeilt. Fischer berichten aus Nieuwediek, daß vier große Kriegsschiffe Montag nordwärts dampften.

Florenz, 19. Juli. Das System bewaffneter Neutralität scheint angenommen zu seyn. Die beiden Altersklassen von 1844 und 1845, ungefähr 60—70,000 Mann, sind einberufen worden. Man spricht von einem Beobachtungskorps im Norden.

Mailand, 18. Juli. (S.M.) Wie wird sich Italien gegenüber dem französisch-preußischen Kriege verhalten? Blickt es auf seine traurigen finanziellen Zustände, so muß es natürlich alle ferneren erheblichen Kosten vermeiden und ist somit auf eine strenge Neutralität, sey sie bewaffnet oder unbewaffnet, angewiesen. In diesem Sinne kamen auch schon einige öffentliche Kundgebungen vor. Das Verlangen der Neutralität wird nur um so mehr um sich greifen, da seltsame Gerüchte im Umlaufe sind, nach welchen die Regierung auf dem Wege stehe, ein Bündniß mit Frankreich anzunehmen. Nach Einigen soll diese Verbindung bereits vor sich gegangen seyn; Italien habe einen Heerkörper zur Verfügung zu stellen, und erhalte dagegen freie Hand auf Rom. Derartige Gerüchte werden von der Bevölkerung natürlich mit Mißtrauen aufgenommen. Die dermaligen Minister flößen wenig Vertrauen ein, und bei der angeblichen Aenderung mit Lamarmora an der Spitze wird noch weniger erwartet. Die Nation ist entschieden für die Neutralität; sollte aber eine Theilnahme am Kriege als nothwendig erscheinen, so neigt sich das Volk, der großen Mehrzahl nach, eher auf die Seite Preußens. Eine geschickt eingeleitete Neutralität wird die Thore der ewigen Stadt ebenso sicher öffnen, als eine Theilnahme am Kriege. Sollte dennoch die Regierung mit Frankreich gehen wollen, so dürfte sie im eigenen Lande auf Schwierigkeiten stoßen, die von einer bedenklichen Tragweite seyn dürften.

Rom, 19. Juli. (A.Z.) Es ist den Bischöfen gestattet worden, aus Gesundheitsrücksichten oder wegen dringender Angelegenheiten in ihre Heimath zurückzukehren; doch müssen sie am 11. Nov. (St. Martinstag) zurückkommen. Das Konzil werde hiermit weder aufgelöst, noch vertagt.

London, 18. Juli. (Fr.Ztg.) Die Erregung unter den hiesigen Deutschen trotzt aller Beschreibung. Es ist keine fieberhafte Erregung, kein Flackerfeuer, sondern ein Gefühl der ernstesten Entschlossenheit. An die 4000 junge Deutsche gingen im Laufe der letzten 3 Tage aus London ab, um sich in die Reihen der vaterländischen Heere zu stellen. Viele Geschäftshäuser der City sind dadurch fast ganz geleert. Handel und Wandel stockt übrigens; das kommerzielle Bedürfniß nach den Weggehenden macht sich daher nicht geltend.

Dublin, 19. Juli. Gestern Abend hatte eine große Kundgebung zu Gunsten Frankreichs statt. 20,000 Personen mit einer dreifarbigen Fahne versammelten sich vor dem Hause des französischen Konsuls unter dem (für das franz. Kaiserthum ungemein passenden) Rufe: „Es lebe die Republik!" und dem Gesange „Partant pour la Syrie." Irische Nationalgesänge, Rufe: „Es leben die Fenier! Es lebe Frankreich, der Pionnier der Freiheit!" wurden angestimmt. Man kam mit der Polizei in Streit, der es jedoch nicht gelang, Verhaftungen vorzunehmen. Der französische Konsul war nicht anwesend.

St. Petersburg, 19. Juli. Einflußreiche Petersburger und Moskauer Blätter sympathisiren mit Frankreich. — Der französische Gesandte, General Fleury, welcher Petersburg zu verlassen beabsichtigte, um das Kommando eines Kavalleriekorps zu übernehmen, erhielt von seiner Regierung den Befehl, auf seinem Posten zu verbleiben. Die Börsenzeitung meint, dies sey ein Zeichen, daß die französische Regierung mit Rußland ein gutes Einvernehmen zu erhalten wünsche.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 21. Juli. (Fr.J.) Der berühmte Augenarzt, Geh. Rath Dr. v. Gräfe dahier, ist in der Nacht zum 20. d. gestorben. Derselbe hatte sich noch Tags vorher auf den Balkon seines Hauses bringen lassen und äußerte prophetisch zu seiner Umgebung: „Morgen sehe ich die Sonne nicht mehr wieder."

Heer-, See- und Turnwesen.

* Karlsruhe, 22. Juli. Einer Nachricht im Temps zufolge sollen die französischen Soldaten im Kampfe den Tornister ablegen. Nach Erkundigung bei unseren Soldaten hindert der Tornister an richtigem Zielen, im Gebrauche der Waffen und beim schnellen Marschiren, z. B. im Zuvorkommen bei Besetzung einer Stellung.

Verschiedenes.

⊙ Heidelberg, 22. Juli. Gestern Nacht wurde auf hiesigem Eisenbahnhofe in Folge eines Aufstoßes ein Wagen, welcher Pulver, Patronen, Zündhütchen ꝛc. enthielt, in die Luft gesprengt, da der Inhalt sich entzündete. Zwei Soldaten haben leider dadurch das Leben verloren.

Köln, 18. Juli. 80 Pfund Sterling werden demjenigen Truppentheile der deutschen Heere zugesichert, welcher dem Feinde die erste Mitrailleuse abnimmt. 200 Thlr. (Erlös für einen Diamantknopf) werden denjenigen Kämpfern der deutschen Heere zugesagt, welche die zweite französische Kanone erobern.

Köln, 19. Juli. (F.J.) Hier ist ein junger französischer Ingenieur festgenommen worden, der, als steinalter Mönch verkleidet, einen Plan der Festungswerke aufgenommen hatte.

Frankenthal, 18. Juli. (M.A) Heute wurden hier 9 Zigeuner gefesselt eingebracht und in das Gefängniß eingeliefert. Dieselben gehörten einer größeren Bande an, die auf dem Wege zwischen Worms und Bobenheim eine Chaise, in der einige Herren aus Mannheim saßen, angefallen Geld verlangt haben sollen. Von 15 Männern, die zur Bande gehörten, wurden 9 festgenommen, die anderen entkamen.

Städtisches.

* Karlsruhe, 22. Juli. Von heute Vormittag an gehen die Eisenbahnzüge aus dem Unterlande nur noch bis hierher und werden also von hier aufwärts keine Personen mehr befördert.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe, 18. Juli. (Badischer Frauenverein unter dem Protektorate J. K. Hoh. der Großherzogin Luise.) Aufruf an sämmtliche Komites der Bezirks- und Ortsabtheilungen des bad. Frauenvereins. Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß soll, so hat es den Anschein, auf die Tage des Friedens eine Zeit, die Drangsal des Krieges, folgen. Der badische Frauenverein sieht sich genöthigt, in allen seinen Gliedern diejenige Wirksamkeit energisch wieder aufzugreifen, welcher seither nur eine vorbereitende Thätigkeit gewidmet war. In schwerer Zeit werden gewiß alle unsere Vereinsmitglieder Trost und Befriedigung dabei finden, in einen Wirkungskreis einzutreten, welcher, Jedem an seiner Stelle, die Möglichkeit verleiht, zur Linderung der Noth und vielfachen Bedrängniß, welcher die Völker entgegen gehen, Alles beizutragen, was in unseren Kräften steht. Wir wenden uns an die uns verbundenen auswärtigen Komites mit der Bitte, ihre Thätigkeit alsbald wieder aufnehmen zu wollen. Es bedarf dabei kaum der Erinnerung des Jahres 1866, des damals Geleisteten, der in jener Zeit gewonnenen festen Organisation u. der Vorzüge derselben, welche vor Allem darin bestehen, daß mit Vermeidung aller Zersplitterung der Kräfte eine wirksame, eingreifende Arbeit entfaltet werden kann. Nach den an die Genfer Konvention vom 22. Aug. 1864 anschließenden Vereinbarungen soll in jedem Lande, dessen Regierung jener Uebereinkunft beigetreten ist, ein Hilfsverein sich bilden, dessen Zweck es ist, durch freiwillige Bethätigung aller Derjenigen, welche für die Leiden ihrer Mitmenschen ein Herz besitzen, die Thätigkeit der offiziellen Organe für das Sanitätswesen der Heerkörper im Kriege dienend zu ergänzen. Der badische Frauenverein, im Jahr 1865 als Landesverein auf Grund der Genfer Konvention konstituirt, hat damit die Verpflichtung übernommen, 1. durch unentgeltliche Lieferung von Gebrauchsgegenständen zum Verbande und zur Lazarethverpflegung, so wie zur Erquickung der verwundeten und erkrankten Soldaten; 2. durch Stellung und Ausrüstung von Wärterinnen und Oberwärterinnen für Garnisons- und Kriegslazarethe das Verpflegungspersonal der Armeen überall, wo dies verlangt wird, in seiner Aufgabe zu unterstützen; 3. durch Einrichtung und Verwaltung von Reservelazarethen sich dienstbar zu machen und endlich 4. durch Sammlung von Geldmitteln zur Bezahlung unentbehrlicher Anschaffungen, der Leistungen bezahlter Hilfspersonen, so wie der Kosten u. Auslagen Freiwilliger, endlich zur Unterstützung der Soldaten und ihrer Hinterbliebenen nach dem Kriege die erforderlichen Summen zu gewinnen. Eine ganz besondere Fürsorge wünschen wir den Frauen und Kindern der Reservisten und Landwehrleute widmen zu können, welche durch den bevorstehenden Krieg des Familienhaupts etwa beraubt werden. Zur Erfüllung dieser Obliegenheiten hat sich das hiesige Zentralkomite mit den beiden ihm befreundeten Frauenvereinen hiesiger Stadt, dem Sophienfrauenverein und Elisabethenverein, in Verbindung gesetzt, und es werden auch die auswärtigen Abtheilungen gut daran thun, nach möglichster Ergänzung ihrer Arbeitskräfte sich umzusehen. Die Aufstellung des Pflegepersonals, so wie die Einrichtung und Verwaltung der Reservelazarethe fällt, letztere unter Mitwirkung der örtlichen Aufsichtskommissionen, dem diesseitigen Komite ausschließlich als Aufgabe zu und es sind nach langjähriger Thätigkeit auf diesen Gebieten die erforderlichen Einleitungen in dieser Richtung bereits getroffen. Es ist jedoch nothwendig, daß der ansehnlichen Zahl von Wärterinnen, welche der Verein zur Dienstleistung zur Verfügung stellen wird, noch weitere freiwillige Kräfte sich beigesellen, welche in den sofort zu eröffnenden Unterrichtskursen für Krankenwartung ihre Ausbildung erhalten und theils zur Ausfüllung der durch die Entsendung unseres Personals entstehenden Lücken, theils in den Lazarethen und auf dem Kriegsschauplatze, sofern es gewünscht wird, Verwendung finden sollen. Wir bitten daher die Vereine, Frauen u. Jungfrauen, welche sich, erfüllt von opferwilligem Interesse für den schönsten aller Wirkungskreise, die Sorge für die leidende Menschheit im Geiste ächter Erbarmung und Liebe für längere Zeit oder nur vorübergehend für die Dauer des Kriegs diesem Berufe widmen wollen, zur Ausführung ihres Entschlusses zu ermuthigen. Die wichtigste Aufgabe der auswärtigen Komites wird in der Veranstaltung von Sammlung an **Materialien** und **Geld** bestehen. Von Ersteren sind hauptsächlich folgende Gegenstände erwünscht; a. Zur Bekleidung: Hemden, Unterhosen, Socken, Fußlappen, Taschentücher, wollene Jacken, Unterjacken, Filzschuhe und Pantoffeln, sodann Handtücher. b. Erfrischungen und Genußmittel: Wein, Kaffee, Thee, Chokolade, Dürrobst, Sodawasser, Früchtesäfte, gebrannte Wasser, Liköre u. s. w., Zigarren, Tabak u. dgl. c. Verbandzeug: Scharpie, welche vorzugsweise zur Stillung von Blutungen, zur Bedeckung der Wunden und Geschwüre u. s. w. ihre Anwendung findet und in der Weise bereitet wird, daß man viereckige Stücke aus Leinwand (von etwa 3 bis 4 Zoll Seitenlänge oder 9 bis 12 Centimeter) schneidet und sodann die Fäden einzeln auszieht u. ungeordnet in Ballen zusammenwirft. Die hierzu zu verwendende Leinwand soll weder ganz neu, noch auch zu sehr abgenutzt, sie muß rein gewaschen, d. h. von allen fremdartigen Stoffen befreit seyn. Die gewirrte Charpie wird nach ihrer Feinheit sortirt, in Mengen von 1 Pfunde in einen Papierumschlag gebracht und mit einer Schnur derart zusammengebunden, daß das einzelne Paket etwa eine Länge von 7 bad. Zollen oder 21 Centimetern erhält und daß jedes einzelne Paket zur Prüfung der Qualität des Inhalts ohne Verletzung des Ganzen geöffnet werden kann. Binden zur Befestigung von Verbandstücken, zur Stillung von Blutungen, auch zur Einwickelung einzelner Glieder. — Dieselben sind in der Regel aus Leinwand, sodann aber auch aus Flanell oder Gaze (zu Gypsverbänden) zu fertigen. Die Leinwand soll noch nicht gebraucht und nicht ganz grob, aber auch nicht zu fein seyn; sie wird nach dem Faden geschnitten und ihre Ränder werden mit einem feinen Faden leicht umschlungen, damit dadurch das Ausfasern, insbesondere beim Waschen, verhütet wird. In den Kriegsspitälern finden gewöhnlich folgende drei Sorten Anwendung: 1. Leinene Binden, 3 bis 4 Ellen oder 1,2 Meter lang und $1^1/_2$ bis $1^3/_4$ Zoll oder 4 bis 5 Centimeter breit; 2. desgleichen von 6 bis 8 Ellen oder 4 M. Länge u. $2^1/_2$ Zoll oder $7^1/_2$ C. Breite; 3. desgleichen von 10 Ellen oder 3 M. Länge u. $2^1/_2$ Zoll oder $7^1/_2$ C. Breite; 4. Flanellbinden, 10 Ellen oder 6 Meter lang und $2^3/_4$ Zoll oder 8 C. breit; 5. Gazebinden (für Gypsverbände) 8 Ellen oder 5 M. lang und $2^1/_2$ Zoll oder $7^1/_2$ C. breit. Kompressen aus rein gewaschener, nicht grober, gebrauchter Leinwand, in der Größe von 8 Zoll oder 24 Centimetern geschnitten, ungesäumt, vierfach zusammen gelegt und in Bündel von 85 Stück gebunden. Dreieckige leinene Binden. — Sie werden aus starker, ausgewaschener Leinwand geschnitten und gesäumt, u zwar in zwei Größen: die eine Sorte mit einer Breite der schmalen Seiten von 24 Zoll oder 72 Centimetern, die andere Sorte mit einer Breite der schmalen Seiten von $33^1/_2$ Zoll oder 1 Meter. Zunächst wäre die Lieferung neuer oder bereits gebrauchter, aber noch guter Leintücher, leinener oder baumwollener Mannshemden und Socken, leinener oder flanellener Bettjacken für Männer, oder die Lieferung der geeigneten Stoffe behufs der Anfertigung nach den Mustern der Kriegsverwaltung erwünscht. Nach der Uebereinkunft vom 20. April 1869, welche bei Gelegenheit der Konferenz internationaler Hilfsvereine zu Berlin abgeschlossen wurde und die Zustimmung aller deutschen Hilfsvereine erlangt hat, ist das Zusammenwirken dieser Vereine zur Erreichung des Zieles, welches sie sich gesetzt haben, unerläßlich, und man darf hoffen, daß die Ausführung dieses Vertrags in einer Zeit, da die deutschen Stämme vereinigt zum gemeinsamen Kampfe rüsten, nur freudige Zustimmung finden wird. Wir richten deßhalb an alle Orts- und Bezirksabtheilungen des badischen Frauenvereins, sowie an andere Vereine, die verwandten Zwecken dienen und mit uns in Verbindung sind, oder es seyn wollen, die freundliche und dringende Bitte, die Ergebnisse ihrer Sammlungen an Geld und allen den genannten Gebrauchsgegenständen vorerst zur Niederlage in dem hier zu errichtenden Depot unter der Adresse: an das Zentralkomite des bad. Frauenvereins, abzusenden, bis im weiteren Verlaufe des bevorstehenden Krieges wegen Errichtung von Filialdepots in anderen Landestheilen Entscheidung getroffen werden kann. Zur fortwährenden Verbindung mit den Vereinsverbänden des Landes werden wir den Weg der Presse, zeitweise aber den besonderer Mittheilungen einschlagen. Damit der Letztere in allen Fällen sicher zum Ziele führe, ersuchen wir alle Bezirks- und Lokalabtheilungen, sowie andere befreundete Vereine, welche mit uns in Verbindung treten wollen, uns möglichst bald diejenigen Personen zu bezeichnen, an welche wir uns eintretenden Falles zu wenden haben. Die Genfer Konvention verpflichtet uns, auch dem Feinde die Hand zu reichen; gerne werden wir vor Allem unseren braven Landslenten im Felde uns rettend nahen, wo wir sie finden, aber auch jener weiter gehenden Verpflichtung uns nicht entschlagen, wie es einer großen Sache und unseres edlen Volkes, welches nun zum Kampfe auszieht, würdig ist. Segnet, die Euch fluchen! Und so lassen Sie uns, in sorgenschwerer Zeit festzusammenhaltend, das gute Werk aufsuchen, das in Noth u. Pein uns beseligen wird u. welches Gott der Allmächtige segnen möge!

Das Zentralkomite des bad. Frauenvereins. Der Beirath: C. Vierordt.
Für das Komite des Sophienfrauenvereins: A. Frfr. v. Hardenberg.
Für das Komite des Elisabethenvereins: Jos. Frhr. v. Stockhorn, Geh. Regierungsrath.

Für Männer- und Frauen-Hilfsvereine.

5318.2.1 Bei Unterzeichnetem ist erschienen und zu haben:

Die erste Hilfe

bei Verletzungen (Wunden) und Unglücksfällen aller Art, mit 3 lithograph. Tafeln.

Von Dr. **Pezet de Corval,** großh. bad. Stabsarzt.

2. unveränderte Auflage.

Preis 36 kr.

Carlsruhe, 22. Juli 1870.

Carl Geggus, Buchhandlung, Friedrichsplatz Nr. 9.

Bekanntmachung.

5309.1 **Nach den bei unterzeichneter Direktion eingelaufenen Mittheilungen kann die Beförderung von Eil- und Frachtgütern über Heidelberg, Mannheim, Maxau und Würzburg nach den preußischen und sächsischen Bahnen vorerst nicht mehr stattfinden.**

Auch der Güterverkehr nach Frankreich mußte eingestellt werden.

Im Uebrigen ist der Gütertransport auf den badischen Bahnen zur Zeit noch im Gange.

Die großh. Eisenbahnverwaltung hat sich jedoch unterm 18. d. M. genöthigt gesehen, die Beförderung von Eil- und Frachtgütern in der Weise zu beschränken, daß die Auflieferung und Annahme solcher Sendungen nur noch insoweit gestattet ist, als die vorhandenen Betriebsmittel nicht anderweit in Anspruch genommen sind.

Um eine Versperrung der Bahnhofräume zu vermeiden, dürfen Güter, welche für Privatzwecke versendet werden wollen, erst nach vorgängiger Verständigung zwischen der Güterexpedition und dem Versender über die Zuläßigkeit der sofortigen Beförderung in den Bahnhof verbracht und aufgeliefert werden.

Von den zum Transporte zugelassenen Sendungen werden die zum Lebensunterhalt dienenden Artikel stets in erster Reihe befördert.

Bei dieser Gelegenheit will man nicht unterlassen, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Eisenbahn für den aus Kriegsgefahr entstandenen Schaden nicht aufzukommen hat und auch an das bestehende Verbot der Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh, Getreide und anderem Proviant, sowie von Steinkohlen und Coaks über die Grenze des Großherzogthums gegen die nicht zum Zoll-Verein gehörenden Staaten zu erinnern.

Karlsruhe, den 20. Juli 1870.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Würth.

Bekanntmachung.
Hilfeleistung im Kriege betr.

5305.2.1 In Folge ausgesprochenen Wunsches großh. Kriegsministeriums vom 18. d. M. Nr. 11,571 machen wir bekannt, daß alle Anerbietungen wegen freiwilliger Hilfeleistung im Kriege, also zum Dienste der Krankenpflege, Lieferung von Material u. dergl., Stellung von Räumlichkeiten zur Verpflegung Verwundeter, so wie etwaige Anerbietungen der Herren Aerzte, direkt bei dem unterzeichneten Komite eingereicht werden sollen.

Karlsruhe, den 21. Juli 1870.

Das Centralkomite d. bad. Frauenvereins.

Der Beirath:

C. Vierordt.

Hopfenpressen,
Aufzüge für Hopfen- und Getreide-Magazine,
Heupressen,
Kelterspindeln,
Ventilator-Feldschmieden,

stets vorräthig bei

Schnabel & Henning,

5132.8.3 Maschinenfabrik Bruchsal.

Aufforderung.

5247.3.3 Höherem Befehle zu Folge ersuche ich diejenigen Herren praktischen Aerzte, welche ihre Dienste der ins Feld rückenden großherzoglichen Division zu widmen gesonnen sind, möglichst bald ihre deßfallsige mündliche oder schriftliche Erklärung bei mir abzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen schon seit längerer Zeit eine größere Anzahl von Kollegen sich bereit erklärten, im Kriegsfalle bei der Division einzutreten, sind folgende:

1) Die **Anstellung** erfolgt auf Kriegs-Dauer;
2) Je nach einer Praxiszeit von weniger oder mehr als 5 Jahren werden jährlich an **Gehalt** 1000 oder 1200 fl. bewilligt, ferner der **Rang** eines Premierlieutenants od. Hauptmanns.
3) An **Feldzulagen** erhält jeder Arzt je nach dem Rang monatlich 35 oder 70 fl. nebst **einer** täglichen Mundportion.
4) Als **Mobilmachungsgeld**, zugleich für die erste vollständige Equipirung erhält jeder Arzt 250 oder 300 fl.
5) Die etatsmäßigen **Reitpferde** werden **entweder** vom Aerar in natura gestellt und müssen seiner Zeit wieder zurückgegeben werden, — **oder** es wird eine **ein**malige Entschädigung von 175 fl. per Pferd ausbezahlt, wobei der Betreffende das Eigenthumsrecht am Pferd behält. Für jedes Pferd werden 50 fl. Ausrüstungsgeld, sowie eine Pferderation in natura gewährt.
6) Nach der Entlassung beziehen die Feldärzte, sofern sie nicht vorher im Staatsdienste angestellt werden, auf **ein** Jahr den vollen Gehalt, wenn sie sich verbindlich machen, während dieser Zeit bei Kriegsereignissen wieder einzutreten, andernfalls die Hälfte des Gehaltes.
7) Diejenigen Aerzte, welche im Militärdienste zur Ausübung ihres Berufes untauglich werden, haben Anspruch auf lebenslängliche Pension nach Maßgabe der deßhalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.
8) Die Relikten verheiratheter Aerzte, welche im Militärdienste mit Tod abgehen, empfangen einen jährlichen Sustentationsgehalt in der Größe des gesetzlichen Wittwen- und Waisen-Benefiziums.

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

Der Generalstabs-Arzt.

Mayer.

Steigerungsankündigung.

5316.2.1 In Folge richterlicher Verfügung werden die unten beschriebenen Liegenschaften der Philipp Höfer Eheleute von Schriesheim am

Samstag, den 13. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Schriesheim öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird

Liegenschaften:

A. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Mahl- und Oelmühleinrichtung und gewölbtem Keller, eine 2stöckige von Stein erbaute Scheuer mit Stallung und Hofraum, an der Hauptstraße gegen Leutershausen gelegen, neben Adam Schuhmann II. Wittwe und Bach, taxirt	11,000 fl.
B. 3 Viertel 24 Ruthen Acker in den Fausenbäumen, neben Georg Adam Fath u. Johann Treiber, taxirt . .	900 fl.
C. 1 Viertel 10 Ruthen Acker im Steinach, neben Weg und Heinrich Curque, taxirt	1,000 fl.
D. 1 Morgen 10 Ruthen Acker im St. Wolfgang, neben Daniel Fath u. Gabriel Höfer, taxirt.	1,800 fl.
E. 3 Viertel 32 Ruthen Acker unter dem neuen Weg, neben Ph. Hauser und A. Merkel, taxirt	900 fl.
F. 11 Ruthen Pflanzgarten in der Plöck, neben Aufstößer u. B. Höfer, taxirt .	500 fl.
Summa	16,100 fl.

Ladenburg, den 20. Juli 1870.

Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.

Holtzmann.

Ankündigung.

5303.2.1 In Folge richterlicher Verfügung wird aus der Gantmasse des Lilienwirths Xaver Oberle hier die nachverzeichneten Liegenschaften

Dienstag, den 2. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im alten Rathhause dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Das in der Riethstraße dahier gelegene Gasthaus zur Lilie mit Realwirthschaftsgerechtigkeit, sammt dahinter liegenden drei Scheunen, Stallung und Hof und dem im Hofe befindlichen Kellergebäude, Anschlag . . . 16,000 fl.

Villingen, 15. Juli 1870.

Der Vollstreckungsbeamte.

J. Meyer, Notar.

Hausversteigerung.

5197.2.2 In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Metzgers Max Dumberth von Durlach am:

Montag, den 8. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird:

Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier, Haus Nr. 25 mit Hintergebäuden, neben Schwanwirth Franz Anton Blust und Metzger Karl Dumberth, geschätzt zu 7000 fl.

Die Kaufbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten — Lammstraße Nr. 5 — eingesehen werden.

Durlach, den 6. Juli 1870.

Der großh. Vollstreckungsbeamte.

H. Buch, Notar.

Bekanntmachung.

5319.1 Nr. 11,917. **Diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung erhalten, ihrer Wehrpflicht als Freiwillige auf ein Jahr zu genügen, und das wehrpflichtige Alter erreicht haben, werden aufgefordert, sich alsbald bei einem Ersatz-Truppentheil zum Dienstantritt zu melden.**

Junge Leute, welche als Freiwillige auf Offiziers-Beförderung (Avantageure) zugehen wollen, haben ihre Annahme bei einem mobilen Truppentheil zu erwirken und sich sodann mit dem dort erhaltenen Annahmeschein gleichfalls bei einem Ersatztruppentheil anzumelden.

Karlsruhe, den 22. Juli 1870.

Kriegs-Ministerium.

v. Beyer.

Kriegsquartal
des
Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. = 1 fl. 3 kr. rhein.

Wir laden zu zahlreichem Abonnement auf das beginnende Kriegsquartal ein. Dasselbe wird sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte auszeichnen und den 1866 erworbenen Ruf des Daheim rechtfertigen. Unsere Berichterstatter und Spezialartisten befinden sich bei allen nord- und süddeutschen Armeen. Das Daheim hofft seine Schuldigkeit zu thun.

Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen. 5306.2.1

Leipzig. Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing).

Zeitungsverkäufer und Kolporteure

werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 23. Juli erscheint die erste Nummer von: 5307.1

Wacht am Rhein! **Illustrirte Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.**

In zwanglosen Nummern à 2½ Sgr. Die erste Nummer enthält eine Karte vom Kriegsschauplatz, vier Abbildungen von Lager- und Kriegsszenen, die Mitrailleuse rc. — **Wiederverkäufer erhalten 20 Exemplare gegen Franko-Einsendung von 1 Thlr.**

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

5213.3.2 Allen **Offizieren** und **Politikern** bestens empfohlen!

Militaria!

In unserm Verlage erschienen:

Pfister, H. (Hauptmann). **Das französische Heerwesen.** Eine ausführliche Schilderung nach amtlichen französischen Quellen. I.—IV. Abth. 2 Thlr. 15 Sgr. **Die fünfte Abtheilung befindet sich in der Presse und erscheint in den nächsten Tagen.**

Huhn, F. W. (Hauptmann). **Die Griffe und die Chargirung mit dem Zündnadelgewehr.**

Mit 62 Abbildungen, **fünfte Auflage** . . . . — Thlr. 5 Sgr.

Pro Arkolay . . . . — „ 10 „

Rathgeber für Offiziere des beurlaubten Standes aller Waffen in ihren militärdienstlichen Verhältnissen. Nach amtlichen Quellen von G. H.. . . . . — Thlr. 15 Sgr.

Vorstehende höchst wichtigen Werke empfehlen wir hierdurch angelegentlichst. Dieselben können sowohl **direkt**, als auch durch alle Buchhandlungen schnell bezogen werden.

Kassel. **Luckhardt**'sche Verlags-Buchhandlung. (Fr. Luckhardt).

Wien
bietet sichere Kapitalsanlage.

5304.6.1 Die **Wiener Baugesellschaft** (Teinfaltstraße Nr. 8) hat schöne neuerbaute **Häuser mit 30- und 15jähriger Steuerfreiheit** auf den belebtesten und schönstgelegenen Straßen mit 6½- **und 7perzentigen Reinerträgnissen**, im Werthe von 50,000 bis 200,000 fl. österr. Währ. **zu verkaufen**, und in ihren Häusern große und kleine mit allem Komfort ausgestattete Wohnungen von Novembertermin an **zu vermiethen.**

Auf den niedern Stand der österreichischen Valuta wird besonders aufmerksam gemacht. 5304.6.1

Auskünfte ertheilt

Die Direktion

der Wiener Baugesellschaft,

I. Teinfaltstraße 8 in Wien.

Kriegsnotiz — sicherer Aufenthalt in der Schweiz

5295.5.2 Am Bodensee ab Rorschach liegt in reizendster Lage die prachtvolle, für Sommer- und Winteraufenthalt erbaute

Villa Weinhalden

von ungefähr 4 Morgen Parkanlagen, Garten- und Rebgelände umgeben; letzteres 1¼ Morgen liefert eine ganz vorzügliche Qualität Wein; laufende Brunnen; Springbrunnen; großes geräumiges Gärtnerhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Remise und Waschhaus rc.

Die **Villa**, ganz neu mit 20 vollständig und neu möblirten Zimmern und Salons, ist billig zu verkaufen und von Stund an anzutreten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Eigenthümer:

(H. 1094 G.) **J. Weidmann,** **Villa Weinhalden** bei **Rorschach.**

Konstanz.

Gasthof zum Badischen Hof.

Bei guter und billiger Bedienung bestens empfohlen, bei längerem Aufenthalt Pensionspreis.

5311.5.1 Durch die isolirte prächtige Lage Konstanz eignet sich derselbe auch ganz insbesondere für jene Familien, **die entfernter vom Kriegsschauplatz ungestört** und billig zu leben gedenken.

Für Infanterie und Kavallerie
Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von Gebrüder Weil,

29 Zeil 29, Frankfurt a. M., 27 Töngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effektuirt und bitten **wir das Längenmaß anzugeben.** 5313.4.1

756.52.25 **Großer Pariser Erfolg!**

VELOUTINE CH^LES^ FAY,

feinstes Poudre de Riz, präparirt mit **Wismuth,**
Unbetastbar, unsichtbar und **festsitzend;**
es gibt der Haut Frische und Glanz.
5 Fr. eine vollständige Schachtel inkl. Quaste (ab Paris).
Erfinder: **Charles FAY,** Parfümeur, **9, rue de la Paix,** in Paris.
Eine illustrirte Notiz über die Veloutine ist jeder Schachtel beigelegt.
Engros-Verkauf: **F. Wolff & Sohn, Wolff & Schwindt** in Karlsruhe.

Wohnungsmiethverträge,

das Stück zu 2 kr., sind zu haben in **der Macklot'schen Buchdruckerei** in **Karlsruhe.**

Offene Gehilfenstelle.

5315.1 Nr. 1207. Unsere 1. Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 600 fl. nebst freier Wohnung ist alsbald wieder zu besetzen. Bewerber haben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kork, den 21. Juli 1870.

Großh. Domänenverwaltung.

Schoch.

Bauführergesuch.

5317.2.1 Ein tüchtiger **Bauführer** für den Ausbau des Thurmes der Stiftskirche in Bretten wird gesucht. Eintritt sogleich.

Karlsruhe, den 21. Juli 1870.

Ev. Kirchenbau-Inspektion.

Diemer.

Offene Gehilfenstelle.

5308.2.1 Nr. 1694. Der diesseitige 2. Gehilfe wurde zur Landwehr einberufen, seine Stelle ist deßhalb sofort wieder zu besetzen. Gehalt 500 fl.

Mosbach, den 19. Juli 1870.

Großh. evang. Stiftschaffnei.

Dampfmaschinen

zu verkaufen:

Eine neue, vortrefflich konstruirte Dampfmaschine von 80 Pferdekräften nach Woolf'schem System.

Eine ältere Maschine von 100 Pferd, gekuppelt. (H2825) 5191.8.6

Anfragen unter Chiffre Z X 198 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Ungefähr 6000 Maas

reingehaltenes Kirschenwasser ist auf dem Schlosse zu Kappelrodeck, Amt Achern, zu verkaufen. 5231.3.2

M. Freiherr v. Neuenstein.

Pferdverkauf.

5302.3.1 Ein zugerittenes fehlerfreies Militärpferd ist zu verkaufen auf der Post in Kehl.

Zu verkaufen

5290.6.2 sind gegen 36 gut gerittene ältere und junge Pferde, so wie Sattel- und Zaumzeug jeder Art bei Bereiter **Sulzer** in Baden.

Zu verkaufen.

Karlsruhe. Ein **Landgut** von 120 Morgen und **eines** von 25 Morgen in bester Gegend. Kaufsbedingungen sehr günstig. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5074.3.3

Amerikanische Holzstiften

in schönster und egalster Waare à 8 fl. per Zentner bei größeren Quantitäten offeriren 4831.8.7

Wack & Cie. in Landau (Pfalz).

Empfehlung.

5314.3.1 Feuerfeste Kassen- u. Dokumentenschränke mit beliebigem Verschluß unter Garantie, so wie eiserne Chatullen von fl. 7 an empfiehlt

Casp. Stracke.

Samen

von

Herbst- oder Stoppelrüben

ist aus der Samenhandlung von **Zollikofer & Schollenberger** in **Karlsruhe** zu beziehen. 5209.3.3

Makulatur,

Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—34.

1760.—20

Médaille de la société des sciences industrielles de Paris.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Dicquemare ainé in Rouen

Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich **Haar** und **Bart** in allen Nüancen, **ohne** Gefahr für die Haut zu färben.

— Dieses Färbemittel ist **das Beste aller** bisher dagewesenen. **General-Depot bei Fr. Wolff & Sohn in Karlsruhe.**

Wichtig für Privatleute.

Karlsruhe. In einem abgelegenen reizenden Landorte bietet sich zu jetziger Lage Gelegenheit, während dieser Zeit Personen oder ganze Familien in Logis aufzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5312 6.1

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—37

Offene Reisestelle.

5310.2.1 Ein mit vortheilhaften Zeugnissen versehener Kaufmann, der gänzlich militärfrei — nicht unter 25 Jahre alt — dabei ein gewandter Verkäufer ist, findet eine gute Reisestelle in einer der renommirtesten Cichorienfabriken Süddeutschlands. Franko-Offerten vermittelt **Louis Otto** in Würzburg.

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Eff.-So[c.]) Kredit. 171—167. Staatsb. 286, 81, 80. 1860r Loose 60½. 1882r Amerik. 79½, 78⅞. Lomb. 149, 44, 147, [..] 163, 157. Elisab. 149. Anfangs [..] Schluß matter.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Im ge[..] gen Abendverkehr hatte es den Ansch[ein] als ob in Folge der schon erwähn[ten] vortheilhaften Maßregel der Frankfu[rter] Bank sich das Geschäft wieder etwas [be]leben sollte. Leider hat sich diese Ho[ff]nung nicht erfüllt. Die Umsätze w[aren] heute schon wieder sehr beschränkt [..] die im Abendverkehr gewonnene K[urs]besserung ging wieder verloren. Die [Un]sicherheit dauert fort. Im Umsatz wa[ren] Kreditaktien 160—158. Lombarden [..] bis 139—141. Staatsbahn 282—[..] Galizier 155—156. Amerikaner 77½ [..] 77¾. Wechsel ganz still. London 1[..] Paris 92½. Amerikanische Coupon[s] Gold 2—2. 6. bezahlt.

Mannheim, 21. Juli. Waizen, [..] gen, Gerste behauptet. Haber fest [..] einzelne über Notiz bezahlt. Rüb-, [..] und Erdöl stille. Fränk. Waizen [..] ungar. 14½, nordd. 13¾—14. Ker[n] 14. Roggen 10. Hierl. Gerste 10½, w[..] 10½. Haber 15. Bohnen 26 die 2 [..] Leinöl 21¼. Rüböl 27. Erdöl 13½ [..] Ztr. mit Faß. Branntwein (50% [..] Lit. trans. pr. 20. Waizenmehl Nr. [..] 13—13½, Nr. 1: 11½—12, Nr. [..] 10½—11, Nr. 3: 9½—10, Nr. 4: [..] bis 9. Roggenmehl Nr. 0: 8⅝, Nr. [..] 7⅝.

Offenburg, 16. Juli. Waizen 7.21, Ha[lb]waizen 4.54, Korn 4 18, Welschkorn [..]

Paris, 21. Juli. Anfangskurse. R[ente] 64.90. Lombarden 390. Staatsbahn [..]

Pesth, 20. Juli. (Produktenmarkt.) [..]zen schwach. Roggen fester. Waizen 83p[fd.] 5.88, 88pfd. 5.85. Roggen 3.10—15, Ge[rste] 2.60—90, Haber 2.70—75, Mais [..] bis 95, für Mai 2.80—85, Reps 7.[..] bis 6.75, do. Banater 6 55—65, Rü[böl] 20, Spiritus 50.

Freiburg (Kanton), 17. Juli. (15 [Fr.] Loose von 1860.) Bei der am 15. d. [..] gehabten Serien- und Gewinn-Ziehu[ng] wurden folgende höhere Gewinne ge[zo]gen: auf Serie 7332 Nr. 23: 20,000 [..] S. 522 Nr. 42: 2000 Fr., S. 3507 [..] 28: 1000 Fr., S. 4922 Nr. 19, S. 5[..] Nr. 24, S. 5409 Nr. 29 und S. 5[..] Nr. 37 je 250 Fr., S. 475 Nr. 13, [..] 2951 Nr. 18, S. 3089 Nr. 47, S. 5[..] Nr. 32, S. 5407 Nr. 10, S. 5409 [..] 14, S. 5854 Nr. 7, S. 5907 Nr. [..] S. 7332 Nr. 12 und S. 7891 Nr. [..] je 125 Fr. Die Auszahlung erfolgt [..] 15. Oktober.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 21. Juli

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat. . .	—	—
„ 4½ „ . .	81	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat. . .	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	8[..]½	—
„ ditto ½jährl. Z.	85½	—
„ 4% Ablös.-R. . .	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
Baden: 5% Obligat. . . .	87	—
„ 4½% „ . . .	—	—
„ 4% „ . . .	—	—
„ 3½% „ . . .	—	—
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	—
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	—	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	—	—
„ „ „ 25 fl. .	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	—	—
Nassau: 4½% Obligat. . .	85	—
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose . . .	—	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	—	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	41[..]
„ 5% „ „ i. P.	—	—
„ 5% „ „ „ „	—	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	13	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	59[..]
„ 100 fl. von 1864 . .	—	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat .	—	—
„ 4½% Pfandbr. .	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—	77[..]
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	76
„ 5% St. 1885r v. 1865	—	—
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	—	—
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	210
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	590	580
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.. .	—	161
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	—	108
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	—
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	281
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	14[..]
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	14[..]
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—	12[..]
5% Franz-Jos.-P. Obl. steuerfr.	—	—
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	94	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	—
5% ditto neueste Emiss. .	—	—
5% Franz-Joseph-P.-O. steuerf.	—	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67½	—	—
5% „ Jassy „ v. 68½	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. strf.	—	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr. .	42	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	46¾	—
3% Liv. E. D. u. D. 2 Fr. à 28 fr.	26¼	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	96¾	—
Berlin: (60 Thlr.) k. S. . .	104⅞	—
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	86½	—
London: (10 Pf.) k. S. . .	115¼	—
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	92¾	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	83⅞	83[..]
Bank-Diskonto	—	—

Goldkurse: Pr. Kassensch.:	1 fl. 44½—45	
Friedrichsd'or	9 fl. 58—10.2	
Pistolen	9 fl. 44	angeb.
Holländer 10 fl. Stück .	9 fl. 55	angeb.
Dukaten	5 fl. 33	angeb.
20 Franken Stück . .	9 fl. 26—30	
Engl. Sovereignes . .	11 fl. 50	angeb.
Russ. Imperiales . . .	9 fl. 45	angeb.
Dollars in Gold . . .	2 fl. 25	Br.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldgasse Nr. 10.